



Rossauer Pfarrbrief

Schluss mit Smalltalk

Im Ambiente eines traditionellen Wiener Kaffeehauses treffen Wien-Reisende und Einheimische aufeinander, um einen Abend im Gespräch mit Unbekannten zu verbringen. Als Leitfaden dient ein Fragenkatalog des Oxford-Philosophen Theodore Zeldin. Am Ende des Abends muss man nicht alle Fragen beantwortet haben und sich auch nicht mögen – nur die Sichtweise des anderen kennengelernt haben.

Da sitzen wir nun und blicken uns leicht verlegen über unsere Kaffeetassen hinweg an. Auf der einen Seite des Tisches Paul, ein 73-jähriger Rentner aus Australien, auf der anderen Seite ich, eine junge Frau aus Wien. An einen Tisch gebracht haben uns die „Vienna Coffeehouse Conversations“.

Organisator Eugene Quinn erklärt die Idee, frei nach dem Oxford-Philosophen und Historiker Theodore Zeldin. „Wer bist du?“, das sei die größte Frage des

Paul hat sein Haus in Brisbane im Rahmen eines Wohnungstausches einem Wiener überlassen und logiert nun für drei Wochen in dessen Wohnung in der Wipplingerstraße. Die Idee, an den „Vienna Coffeehouse Conversations“ teilzunehmen, hatte seine Frau. Er sei eigentlich kein Mann der großen Worte.

Und doch erfahre ich an diesem Abend viel über Paul – nicht nur über sein Leben in Australien und seine Familie, sondern auch über Dinge, die er in seinem Leben

„Wo sind die Grenzen Ihres Mitgefühls?“, „Welche Teile Ihres Lebens waren Zeitverschwendung?“, „Wogegen haben Sie in der Vergangenheit rebelliert – und wogegen heute?“, so und ähnlich lauten die Fragen aus dem Menü.

Die Kellnerin lädt scheppernd Pauls Teller am Tisch ab. Mein Gericht kommt später: „Ich hab da was verwechselt. Das kann jetzt dauern“, erklärt sie ohne eine Spur des Bedauerns. Paul lacht herzlich: „Das kenne ich so gar nicht. Ist das der bekannte Charme der Wiener Kellner?“

Am Ende des Abends haben wir beide etwas gelernt, über uns selbst, die Heimat des anderen und darüber, dass Smalltalk und richtig gute Gespräche oft nur ein paar gute Fragen auseinander liegen.

Eva Singer

An folgenden Terminen sind in diesem Jahr noch „Vienna Coffeehouse Conversations“ geplant:

Donnerstag, 29. Oktober 2015
 Donnerstag, 26. November 2015
 Donnerstag, 10. Dezember 2015
 Beginn jeweils um 19.00 Uhr
 im Café Ministerium

Anmeldung im Internet:
<http://spaceandplace.at/vienna-coffeehouse-conversations-de/>



21. Jahrhunderts. Bei der Antwohelfe das Gespräch mit anderen, mit Fremden. In seinem Werk „An Intimate History of Humanity“ hat Zeldin 25 Fragen formuliert, die wir einander stellen sollen.

Schweigend studieren Paul und ich das Fragenmenü, das wir in Händen halten. Wo beginnen? Wir entscheiden uns für das Naheliegende – was uns an diesen Tisch gebracht hat.

nicht getan hat, über Wendepunkte, an denen er sich entscheiden musste. Manchmal klingt die Frage an, was gewesen wäre, wenn. Dann legen wir den Fragenkatalog kurz beiseite, nehmen einen Schluck Kaffee und hängen unseren Gedanken nach. Aber auch die Dinge, über die Paul und ich nicht sprechen, haben Gewicht. Themen, bei denen wir, kaum merkbar, ausweichen. Auch sie erzählen etwas über unsere Geschichte.

Im Ambiente eines Wiener Kaffeehauses treffen Wien-Reisende und Einheimische aufeinander. (Foto: Vienna Unwrapped)



„... als ob es tausend Stäbe gäbe ...“

Am Rand einer Lichtung tauchten unerwartet zwei Menschen auf. Sie gingen auf mich zu, aber nur weil wir denselben Waldweg, wenn auch in Gegenrichtung, teilten. Am Rand meiner Gedanken sammelten sich Bilder, kritische Bemerkungen und Vorurteile über sie. Wie Plastikstäbe einer Autobahntrennung, deren Verdichtung, wie eine optische Täuschung, mit der Nähe von Gegenverkehr wächst und erlaubt, anonym, ungeblendet und ungestört ganz knapp aneinander vorbei zu fahren.

Die beiden Menschen aber blieben auf dem Waldweg kurz vor mir stehen, schauten mich an und warfen, durch die Zwischenräume meiner Gedanken

hindurch, zusammen mit ihrem Blick auch ein „Hallo“ herüber.

Ich drehte mich um, und plötzlich – die trennende Wand war nicht mehr da.

Auch wenn das nur wenige Augenblicke gedauert hat, war es wie das Sich-Öffnen einer Tür, das nicht am Ende, sondern am Anfang eines neuen Weges, einer neuen Richtung steht.

Ich musste oft daran denken, wenn ich im Sommer in der Früh die Türen der Kirche aufmachte und hinter den unzähligen Gerüststäben doch jemanden sah ...

P. Giovanni Micco

Paul Gulda

Zweimal hat der Pianist Paul Gulda ein Konzert zugunsten von Flüchtlingen in der Servitenkirche gegeben. Im Interview erzählt der Sohn von Friedrich Gulda über den Preis einer Karriere als Profimusiker und was er sich für die Jugendlichen wünscht, die im Servitenkloster einziehen werden.

Herr Gulda, sowohl Sie als auch einer Ihrer Brüder sind Pianisten. War immer schon klar, dass Sie eine musikalische Karriere anstreben?

Ja, aber das kam von innen, hatte nicht mit Nachahmung zu tun: Der Vater war ab meinem vierten Lebensjahr nicht mehr bei uns. Im Alter von etwa zehn Jahren traten die anderen Wünsche (Priester oder Landwirt) endgültig zurück, ich habe mich da schon als Musiker gefühlt.

Was es aber genau werden sollte im weiten Feld der Musik – das entschied sich erst mit 20 Jahren. Ehrlich gesagt, sehe ich mich immer noch im Wachstum und als Werden-der. Vieles ist noch offen, bis zuletzt, so denke ich.

Wie sieht der Arbeitsalltag eines Pianisten aus?

Neueinstudierungen sind Knochenarbeit. Wiederholungen sind scheinbar leichter, aber da kommt es auf die richtige Haltung an: die innere Freiheit des Hörens, Neu-Hörens – und die Bereitschaft, erneut Veränderung zuzulassen und zu erarbeiten. So oder so: Man kann auch acht Stunden und mehr an der Musik arbeiten. Muss man aber nicht immer. Und nicht zuletzt: Auch Künstler müssen administrieren, Steuern deklarieren ...

Welchen Preis hat – soweit das für Ihre Berufsgruppe verallgemeinbar ist – eine Profikarriere als Pianist?

Eben jenen, lebenslang an der Vertiefung einer Sache zu arbeiten. Aber das kann viele Formen annehmen und schließt andere Interessen nicht zwingend aus. Und die Belohnung, also die geglückte Verbindung von Wissen, Emotion und Kommunikation, die ist doch diesen „Preis“ wert. Und den zahlen auch andere, die es mit ihrer Berufung ernst meinen, und erleben ihren Lohn und ihre Rückschläge.

Woran denken Sie, wenn Sie spielen?

Es gibt selbstverständlich eine technische Ebene, die einen Teil des Denkens beansprucht – der ist aber nicht groß und wurde durch Üben weitgehend automatisiert. Dann kommt es auch vor, dass „Tagesreste“ im Denken auftauchen, oder Personen, jemand aus dem Publikum etwa. Aber der größte Teil der Hirntätigkeit ist gar nicht mit „Denken“ zu bezeichnen, sondern eher mit Empfinden: wahrnehmen, reagieren, aus dem Augenblick und letztlich aus dem Unbewussten schöpfend.

Die Hälfte des Erlöses Ihres Konzertes in der Servitenkirche kommt – auf Ihren Wunsch – Flüchtlingen zugute. Was war der Anstoß für Ihr Engagement?

Letztlich – und das war manchmal so in meinem Leben – haben mich Freunde auf das Thema hingewiesen.



Aber damals, als es in der Votivkirche begonnen hat – und das ist heute mit Traiskirchen ähnlich – hat mich schockiert und bewegt, wie laut diese Menschen erst rufen müssen, damit wir ihre Stimme hören, den Notstand erkennen.

Wie viel Verantwortung trägt jeder Einzelne von uns?

Kaum zu beziffern. Jede/r Einzelne hat schon an der Eigenverantwortung einiges zu tragen, und damit ist schon ein wichtiger Schritt benannt. Aber in meinem Denken (das ist aber auch ein katholischer, buddhistischer, tao-

Interessante Menschen

3

Lebenslang an der Vertiefung einer Sache arbeiten

Rossauer Pfarrbrief 105/15

istischer ... Gedanke) tragen wir alle Verantwortung für alles, als untrennbarer Teil des Ganzen. Aber erst gemeinsam können wir die Kraft mobilisieren, die es braucht.

Was erwarten Sie sich von der Politik?

Ein klares Bekenntnis zur Hilfe für die Bedrängten sowie Erkennen und Benennen der tieferen Ursachen wie Verteilungskampf, Beraubung, Entrechtung großer Gruppen oder Instrumentalisierung und Missbrauch von Religion. Unentwegte diplomatische Bemühungen, und äußerstenfalls keine Scheu vor harten Maßnahmen gegen die Schuldigen. Das kann politische und wirtschaftliche Isolierung bedeuten, im schlimmsten Fall militärisches Eingreifen. Letzteres ist aber paradox, denn Aggressionspolitik ist ursächlich schuld. Besser wäre, man hätte es nie so weit kommen lassen. „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.“ (Schiller) Es ist hart, das zu sagen, aber auch 1933 und danach sah die Welt dem Treiben Hitlers zu, obwohl seit der Bücherverbrennung und den Nürnberger Gesetzen klar war, wohin das führt. Damals ging es um das Gegengewicht zur Sowjetunion, heute lässt man den IS aus geopolitischen Interessen weiter morden.

Was wünschen Sie sich für die Jugendlichen, die ins Servitenkloster einziehen werden?

Dass sie Geborgenheit und Güte erfahren und die Chance bekommen und ergreifen, aus ihrem Leben etwas zu machen. Eine passende, optimale Ausbildung, die ihnen vielleicht auch hilft, in ihrer Heimat Besseres aufzubauen, wenn sich die Chance auf Rückkehr bietet.

Wie soll man als Einzelperson mit dem Thema Angst bzw. Unbehagen mit dem Fremden umgehen?

Selber dazu lernen. Die „fremde Kultur“ ist ein dünner Lack. Darunter sind wir einander weltweit doch ähnlich. Und: Hat nicht jeder von uns tief drinnen auch Bereiche, die eigentlich fremd sind, verborgen? Und gerade dort liegt unser persönliches Wachstumspotential.

Interview: Eva Singer
Foto: Michael Fritscher

Taufen



Ina Hieblinger
Flora Marie Slaje
Fabian Mares
Isabella Guadagnini
Victoria Camila Valero Arenas
Leopolda Lola Judith Bräuer-
Tham
Filippo Stefan Fattinger
Sophia Anabel Cassandra
Guasgua
Franziska Marlene Aurelia
Schütz
Paul Camillo Alexander
Krilyszyn
Julia Allerstorfer
Alma Philippa Grothe
Matilda Philippa Grothe
Valentina Agnes Nina Egle
Leoni Mia Sophie Raith
Leopold Anton Friedrich
Nepomuk Nirtl

Verstorbene



Hedwig Leopold
Eva Al-Zubaidi
Agnes Pubek
Luise Macher
Josef Mathis
Maria Lenk
Margarethe Maier
Gertrude Wanka
Wilhelm Hutter
Editha Dörtl
Johanna Lang
Margareta Endl
Rosa Safferthal
Karoline Schrottmüller
Karl Heinz Wimmer
Gerhard Bauer
Gertrude Krivanek
Friedrich Dolezal

Wenn Sie den Besuch eines Seelsorgers wünschen oder zu Hause die Kommunion empfangen möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

Sozialer Hilfs- und Beratungsdienst der Caritas Socialis
Mo-Mi, Fr von 8:30-11:00 Uhr
1090 Wien, Pramergasse 12
(Eingang Müllnergasse)

AK Schöpfungsverantwortung

4

Rossauer
Pfarrbrief
105/15

Die Vision von blühenden Gärten

Der Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung nimmt sich der Grünflächen rund um Kirche und Kloster an und entwickelt Pläne für begrünte, neu gestaltete Begegnungsflächen am Kirchenplatz, in der Müllnergasse und im Klosterhof.

In seiner neuen Enzyklika „Laudato si“ hält Papst Franziskus fest, dass der Glaube wichtige Motivationen für die Pflege der Natur und die Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern bietet (Punkt 64). Die Verantwortung für die Natur sei Teil des christlichen Glaubens. Noch bevor diese Enzyklika erschien, hat sich der Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung zusammengefunden, um hier in unserer Pfarre aktiv zu werden.

Rund um die Kirche und das Kloster hat die Pfarre Rossau einige brachliegende freie Flächen, die man von „Gstätten“ in Gärten umwandeln könnte. Gerade im urbanen Raum, in dem Grünflächen Mangelware sind, gibt es viele Möglichkeiten, Menschen zu erfreuen und zu beteiligen. Die Gruppe hat tolle Ideen von einem belebten Klosterhof, Bienenstöcken auf dem Kirchendach, tollenden Kindern im Weidentipi, von einem Kirchenplatz mit Hochbeeten, begrünten Baumscheiben, blühenden Sträuchern, Vogeltränken und Sitz- und Verweilmöglichkeiten für jedermann und -frau, um über Gott und die Welt zu diskutieren und zusammen zu kommen und noch vieles mehr. Wir werden vielleicht nicht alles umsetzen können, aber jetzt träumen wir mal drauf los.

Für die Umsetzung dieser Visionen braucht es allerdings noch einiges an Vorarbeiten: Zunächst mussten erste Baumpflegemaßnahmen am Kirchenplatz gesetzt werden und werden in der Müllnergasse noch folgen – wo es leider noch kranke, windbruchgefährdete Bäume gibt, die Handeln erfordern.

Begleitend dazu sind wir diesen Sommer in anderen Gemeinschaftsgartenprojekten auf Ideensuche für einfache billige Maß-

nahmen zur Verschönerung und Begrünung gewesen und machen uns Schritt für Schritt ans Umsetzen unserer Gartenträume für die Pfarre. Über die nächsten Schritte informieren wir alsbald.

Für Rückfragen und bei Interesse zur Mitarbeit (wir wissen ja gar nicht, wie viele versierte und passionierte Palettenmöbelbauer, Imker, Pflanzenspezialisten, Terrassenverleger, Hochbeetanleger und Gartengestalter es bei uns gibt – oder Leute, die es einfach ausprobieren wollen) bitte wenden an: Christine Vestjens-Meller (christine.meller@a1.net), Josefa Molitor-Ruckenbauer (josefa.molitor@chello.at), Karl Kauc (karl.kauc@gmail.com), Barbara Steiner (sifrar.barbara@gmx.at) oder Pia Vilim (pia@vilim.at).

*Josefa Molitor-Ruckenbauer
Christine Vestjens-Meller*

Kultur in der Peregrini-Kapelle

Samstag, 17. Oktober

17.00 Uhr Führung (bitte um Anmeldung über Pfarrkanzlei)

18.00 Uhr Konzert mit „PureVoices“ (Spende erbeten)

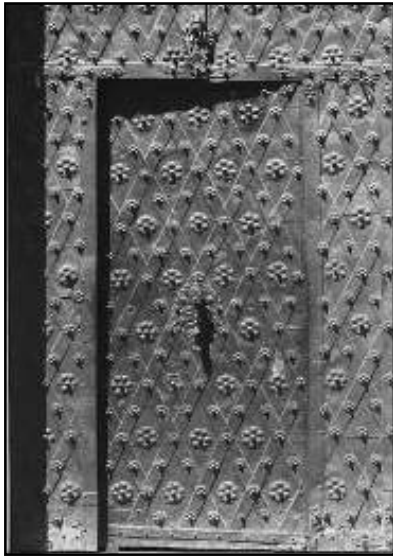
Samstag, 21. November

17.00 Uhr Führung (bitte um Anmeldung über Pfarrkanzlei)

18.00 Uhr Konzert (Spende)

Der Gaukler an der Kirchentüre

Die Eingangstüre unserer Pfarrkirche ist aus massivem Holz gezimmert, in robusten Türangeln verankert, außen mit starkem Eisenblech beschlagen und mit rautenförmig gekreuzten Eisenbändern verstärkt. Die Beschlagsnägel mit ihren blütenförmig ausge-



bildeten Zierköpfen bilden ein interessantes Muster (Bild links). Es ist eine wehrhafte Türe, die in den schwierigen Gründungsjahren von Kirche und Kloster sicher eine wichtige Schutzfunktion hatte.

Der Kunstschmied, der im 17. Jh. diese Türe schuf, brachte an ihr zwei Symbole an: Am Stehflügel oberhalb der Durchgangstüre befindet sich als kaiserliches Wappen ein Adler mit Krone, Schwert und (inzwischen verlorengegangenen) Zepter als Zeichen der Gegenreformation. Das bedeutete damals: „In dieser Kirche wird der richtige Glaube verkündet und vom Herrscher sanktioniert.“

An der Durchgangstüre selbst zeigt ein massiver senkrechter Türgriff am oberen Ende das Wappen der Serviten, die diese Kirche gebaut haben. Das Wappen wird von einer geflügelten Figur gehalten, einem Cherub mit

dem Kopf eines Gauklers (Bild rechts). Cherube (Cherubim), geflügelte Mischwesen mit Tier- oder Menschenkopf, sind in der Bibel Wächter des Paradieses, Bewacher der Bundeslade und des salomonischen Tempels.



Die Serviten verstehen sich als Bettelorden: Die sieben Ordensgründer, reiche Adelige im Florenz des 13. Jh., verschenkten ihre Güter und verbrüdereten sich mit den Armen und Kranken, den Bettlern, Obdachlosen und Diskriminierten und anderen Außenseitern der Gesellschaft, den Narren und Gauklern. Darauf deutet dieser Gaukler an der Kirchentüre hin, erkennbar an seiner Narrenkappe. Vielleicht wollten die Serviten damit sagen: Egal wie unglücklich oder beladen du bist, bei uns bist du willkommen, wir sorgen uns um dich, mit uns kannst du fröhlich sein.

Das untere Ende des Türgriffes ist ausgeformt als Kopf mit Turban und breitem Schnauzbart. Vielleicht ein Hinweis auf die überstandene Türkenbelagerung?

Gerfrid Newesely

*Fotos: Gerfrid Newesely (links),
Michael Fritscher (rechts)*

Versteckt
Entdeckt

5

Unsere Gottesdienste

Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen

Vorabend	19.00 Uhr	
8.30	10.00	19.00 Uhr

Die 8.30-Uhr-Messe entfällt am 8. Dezember.

Hl. Messen an Wochentagen

Mo-Fr:	18.30 Uhr	
Samstag:	8.00	19.00 Uhr

Kleinkindergottesdienst

im Pfarrsaal
Sonntag 10.00 Uhr
4.10. 1.11.

Familienmesse

eigener Wortgottesdienst der Kinder im Pfarrsaal, Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde in der Kirche
Sonntag 10.00 Uhr
18.10. 15.11. 29.11. 6.12.

Frauenmesse im Pfarrzentrum

Dienstag	9.00 Uhr
27.10.	24.11.

Katholischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus „Haus Rossau“
Samstag 10.00 Uhr
3.10. 7.11. 5.12.

Ökumenischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus „Haus Rossau“
Samstag 10.00 Uhr
28.11.

Katholischer Gottesdienst

in der Schwesternkapelle der Caritas Socialis, Eingang Verena-Buben-Weg
Dienstag 10.30 Uhr
6.10. 10.11. 15.12.

Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (☎21),

P. Markus, Kaplan (☎41),

P. Matteo, Kaplan (☎22)

und P. Gregor M. (☎25)

nach telefonischer Vereinbarung

Rossauer
Pfarrbrief
105/15

Messe besser verstehen

Gloria und Tagesgebet

Nach dem Schuldbekenntnis singen oder sprechen wir an Sonntagen außerhalb der Advents- und Fastenzeit und in anderen festlichen Gottesdiensten das Gloria. Es ist ein sehr alter Hymnus, mit welchem die Kirche zusammen mit den Engeln Gott verherrlicht und flehentlich bittet. Im Gloria sagen wir voll Dankbarkeit, dass wir erlöste Kinder Gottes und Erben des Himmels sind. Der Text nimmt den jubelnden Zuruf der Engel in Betlehem anlässlich der Geburt des Erlösers auf.

Durch dieses Loblied preisen wir die Herrlichkeit (übersetzt: Gloria) Gottes: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Johannes Chrysostomus († 407) fragt sich, warum Gott von uns gelobt und verherrlicht werden will. Nicht weil er das braucht – sagt er – sondern „damit die Liebe zu ihm in uns selber glühender werde“. Jeder sollte also beim Gloria an die Geschenke Gottes in seinem Leben – an die Gnaden, die er an sich erfahren hat – denken. Das Gloria zeigt uns auch, dass in jedem Gebet Lob und Bitte miteinander verbunden sind.

Die Einführung der Hl. Messe schließt mit dem Tagesgebet. Der Priester lädt alle zum Gebet ein und lässt eine kurze Stille, um Gedanken und Bitten zu sammeln. Aus diesem Grund heißt das Tagesgebet auf Lateinisch „collecta“, vom Verb „colere“, sammeln, pflücken. Die Tagesgebete erschließen oft in bewundernswerter Synthese den Sinn eines Festes.

P. Matteo Dall'Agata

Erntedank

6

Erntedank-sammlung
am 17. und
18. Oktober

Rossauer
Pfarrbrief
105/15

Le⁺O-Sammlung zum Erntedank

Le⁺O und die Pfarrcaritas sammeln Lebensmittel für Menschen in Not.

Bei der Erntedanksammlung im Vorjahr wurden in unserer Pfarre 695 Kilogramm Lebensmittel für Le⁺O gespendet und damit gezeigt, dass viele bereit sind, mit anderen Menschen, die weniger haben, zu teilen. Durch den Erfolg der bisherigen Sammlungen ermuntert, werden wir auch heuer

wieder in der Rossau eine Erntedanksammlung abhalten und zwar am Sonntag, den 18. Oktober 2015. Das ergänzende Rahmenprogramm in den Tagen davor wird durch das Team für die Familienmesse geplant und von einigen engagierten HelferInnen durchgeführt. Wie im Vorjahr



Le⁺O

Hilfe zur Selbsthilfe ist Ziel des Projekts Le⁺O, das die Caritas gemeinsam mit Wiener Pfarren vor vier Jahren ins Leben gerufen hat.

Das Projekt kombiniert die wöchentliche Ausgabe von Lebensmitteln für einen Beitrag von 3,50 Euro an Menschen mit niedrigem Einkommen mit der Möglichkeit einer Orientierungshilfe, das heißt einer individuellen, kostenlosen Beratung durch SozialarbeiterInnen der Caritas.

wird es wieder Kürbisschnitzen am Samstag gemeinsam mit dem Bio-Markt am Kirchenplatz geben. Außerdem gibt es in den Tagen davor eine Sammelaktion unserer Jungschar bzw. der Firmgruppen bei Supermärkten in unserer Umgebung.

Wer beim Le⁺O-Projekt selbst mitarbeiten will und kann, ist herzlich dazu eingeladen. Die Mitarbeit bei Le⁺O bedeutet alle drei Wochen einen Donnerstagnachmittag von 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr zur Verfügung zu stehen und in der Pulverturm-gasse 11 mitzutun. Meldungen dazu sind entweder über die Pfarrkanzlei oder bei der Erntedanksammlung vor den Messen am 17. und 18. Oktober 2015 möglich.

Andreas Helfensdörfer

Gemeinsam zum (Lern-)Erfolg

„Pensionistin mit Maturaniveau bietet Lernhilfe an.“ So meldete ich mich bei Sr. Teresa, die uns in der Pfarre über die Wohngemeinschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) informiert hatte. Sehr bald fragte sie nach Lernhilfe für Englisch, was ich leider ablehnen musste. Aber schon kurz darauf lernte ich ‚meinen‘ Schüler kennen, Reza aus Afghanistan.

Er ist vor drei Jahren nach Österreich gekommen und hat in dieser Zeit Deutsch sprechen, lesen und schreiben gelernt. Vorher war er im Iran zur Schule gegangen. Mit ihm lernte ich seit Anfang März wöchentlich zwei Stunden für den Hauptschulabschluss. Dieser Kurs vermittelt in einem Jahr das Wissen von vier Jahren Hauptschule und wird zum Teil geblockt geführt. Mathematik war der größte Brocken, und zu meiner Überraschung konnte ich auch nach mehr als 40 Jahren die Beispiele erklären. Ein großer Bereich war das Verständnis der Texte, die ehrlich gesagt auch Österreichern nicht leicht fallen dürften.

Reza ist ein fröhlicher und sehr höflicher junger Mann, der jetzt eine Lehre machen will und in seiner Freizeit gern Fußball spielt. Mit seinen 19 Jahren lebt er nicht mehr in einer UMF-Wohngemeinschaft, sondern mit anderen jungen Flüchtlingen in einer Wohnung. Ich wünsche ihm viel Erfolg in der Zukunft!

Paula Rauch

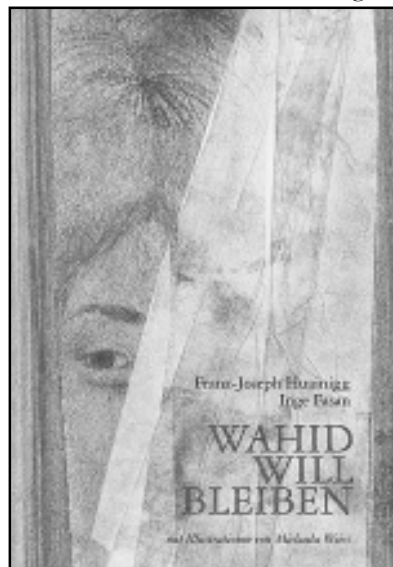
Kinder- und Jugendbuch „Wahid will bleiben“ (ab 6 Jahren), erschienen 2014 im Verlag der Provinz, Autoren: Franz-Joseph Huainigg und Inge Fasan, Illustrationen: Michaela Weiss

Wahid will bleiben

Eine Geschichte über das Ankommen in einem fremden Land

Wahid ist ein 14-jähriger Junge, der aus seiner Heimat Afghanistan geflüchtet ist und nun in Österreich in einem Flüchtlingsheim lebt. Hier fühlt er sich allein und verloren – besonders, wenn er am Spielplatz abseits steht. Als Wahid, der ein guter Fußballer ist, die anderen Kinder fragt, ob er mitspielen kann, wird er weggewiesen. Er müsse deutlicher sprechen, und lauter, damit man ihn verstehen könne, sagt der Deutschlehrer. Aber wie soll man laut sprechen, wenn man traurig ist?

Einfühlsam und nachdenklich erzählen die Autoren Franz-Joseph Huainigg und Inge Fasan eine Geschichte über das Ankommen und Sich-Zurechtfinden in einem fremden Land, über Probleme und Herausforderungen, aber auch über neu gewonnene Freundschaften, kleine Erfolge und unverhoffte Wendungen.



Eine Patenfamilie hilft Wahid schließlich, sich im Alltag in Österreich zurechtzufinden und neuen Mut zu schöpfen.

Das atmosphärisch illustrierte Kinderbuch (Michaela Weiss) macht Stimmungen greifbar. Klug gewählte Bildausschnitte – etwa Wahids Gesicht, halb verborgen hinter einem Vorhang – lassen Raum für die eigene Phantasie. Empfohlen für Kinder ab 6 Jahren.

Drei Fragen an den Autor:

Warum haben Sie dieses Buch geschrieben?

Mein 6-jähriger Sohn stellte mir viele Fragen, als er in den Nachrichten über die Flüchtlinge hörte, die im Mittelmeer ertrunken sind: Warum fahren die Menschen aus Afrika in einem überfüllten Boot über das Meer? Warum müssen sie aus ihrem Land flüchten? Warum rettet sie niemand? Ich habe dieses Buch für meinen Sohn Elias geschrieben, um ihm die Situation von Flüchtlingen zu erklären. Warum sie flüchten müssen, wie es ihnen bei der Ankunft geht und welche Möglichkeiten es gibt, damit sie hier integriert leben können.

Was haben Sie erlebt, als Sie das Buch Ihren eigenen Kindern vorgelesen haben?

Elias wollte die Geschichte immer wieder und wieder hören. Besonders fasziniert hat ihn der Kontakt mit einer österreichischen Familie, die Wahid als Paten unterstützt. Sie helfen ihm beim Deutsch lernen, machen ihn mit der österreichischen Kultur vertraut und geben ihm das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Gleichzeitig lernt auch die Patenfamilie viel von Wahid. Solche Patenschaften kann man wirklich übernehmen, wie das geht, zeigt das Buch. Oder gleich beim Verein „connecting people“ nachfragen.

Wahid gibt es wirklich – wie geht es ihm heute und was denken Sie, wird mit ihm passieren?

Die zweite Autorin des Buches, Inge Fasan, hat auch eine Patenschaft für einen minderjährigen Burschen aus Afghanistan übernommen. Er hat das Manuskript gelesen und konnte sich mit dieser Geschichte sehr identifizieren. Es geht ihm gut, er hat Deutsch gelernt und geht in die Schule.

Eva Singer

Foto: Verlag der Provinz

Oktober

- So 4. 9.00-19.00 Flohmarkt
Di 6. 9.30 Babyparty, PZ
Mi 7. 16.00 Kleinkindertreff, PS
Do 8. 20.00 Elternabend
Firmung, PS
So 11. 11.15 Musikalische
Matinee, Sommerchor
Mo 12. 19.00 Club Aktiv, PS
Di 13. 15.00 Strickrunde, PZ
Mi 14. 19.15 Kath. Männerbe-
wegung, PZ
Do 15. 19.30 Filmforum, PS
Fr 16. 19.30 Katechese f. junge
Erwachsene, KS
Sa 17. Le⁺O-Kürbisschnitzen
So 18. Sonntag der Weltkirche
(Familienmesse, Ernte-
dank, Le⁺O-Sammlung,
Sammlung Weltmission)
Di 20. 9.30 Babyparty, PZ
Mi 21. 16.00 Kleinkindertreff, PS

November

- So 1. **Hochfest Allerheiligen**
11.15 Musikalische
Matinee, Sommerchor
19.00 Auferstehungs-
gottesdienst
Mo 2. **Allerseelen**
Di 3. 9.30 Babyparty, PZ
Mi 4. 16.00 Kleinkindertreff, PS
So 8. Hl. Karl Borromäus (30.
Gründungstag FSCB)
10.00 Festmesse
Mo 9. 19.00 Club Aktiv, PS
Mi 11. 19.15 Kath. Männerbe-
wegung, PZ
Di 17. 9.30 Babyparty, PZ
15.00 Strickrunde, PZ
19.30 Öffentliche Pfarrge-
meinderatssitzung, PS
Do 19. 19.30 Filmforum, PS
Di 24. 19.30 Katechese f. junge
Erwachsene, KS
Mi 25. 16.00 Kleinkindertreff, PS

PZ = Pfarrzentrum
PS = Pfarrsaal
KS = Kapitelsaal





FLOHMARKT

zu Gunsten:
KirchenInnenRenovierung
Kinder- und Jugendarbeit

Sonntag, 4. Oktober 2015

9⁰⁰-19⁰⁰ Uhr
Pfarre Rossau
1090, Servitengasse 9

**Besitzen Sie Dinge, die Sie nicht (mehr) brauchen?
Haben Sie Sachen, die Sie nicht mehr verwenden?**

Wir sammeln:
CDs, Videos, DVDs, Computerspiele, Spiele und Spielzeug, Geschirr,
Möbel, Kleidung, Elektrogeräte, Werkzeug, Bücher, ...

Bringen Sie uns die Sachen bitte zum Abgabefisch im Klostergang:

So.	27. Sept.	9 – 12 Uhr
Mo.	28. Sept.	17 – 20 Uhr
Di.	29. Sept.	9 – 11 Uhr
Mi.	30. Sept.	17 – 20 Uhr
Do.	1. Okt.	9 – 11 Uhr
Fr.	2. Okt.	ab 14 Uhr

Gegenstände die Sie nicht transportieren können, holen wir auch gerne ab.
Termine vereinbaren Sie bitte ab dem 21. September in der Pfarrkanzlei
(Tel. 317 61 95-0, Mo., Do., Fr. 9⁰⁰ – 11³⁰, Do. auch 17⁰⁰ – 18³⁰).

**Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir
defekte Geräte und kaputte Gegenstände nicht nehmen!**

Veranstalter: Pfarre Rossau / Flohmarktteam und Katholische Jugend
Verantwortliche Organisatoren: Ing. Hubert Kretzl, Julia Kretzl
Impressum: Pfarre ROSSAU, www.rossau.at, 1090 Wien, Servitengasse 9

- Fr 27. 16.00-19.00 Advent-
kranzbinden für alle, PZ
Sa 28. 19.00 Hl. Messe mit
Adventkranzsegnung
So 29. **1. Adventsonntag**
Adventkranzsegnung
nach allen Messen

Dezember

- Di 1. 9.30 Babyparty, PZ
So 6. **2. Adventsonntag**
Di 8. **Hochfest der ohne
Erbsünde empfangenen
Jungfrau und
Gottesmutter Maria**

Kanzleistunden

Mo, Do u. Fr 9.00-11.30 Uhr
Do auch 17.00-18.30 Uhr
☎ 317 61 95-0
Die Kanzlei ist am
**23.10., 2.11. und 7.12.
geschlossen.**

Aktuelle Information unter:
www.rossau.at

E-Mail: pfarre@rossau.at



Rossauer Pfarrbrief

Offenlegung gem. § 25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

P.b.b.

Verlagspostamt 1090 Wien,
Zulassungsnummer:
GZ 02Z031247 M

Impressum: „Rossauer Pfarrbrief“
Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.
Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,
Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95 —
Erste Bank BIC: GIBAATWWXXX, IBAN:
AT762011100006810136. Layout: Michael
Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und
Buchhandels AG.

DYR 0029874 (1260)